

**Christnacht-Gottesdienst, 24. Dez. 2025 – 22 Uhr – Ref. Kirche Elgg**

**«Weihnachtsmomente»**

*(Versuch einer schriftdeutschen Übersetzung der gesprochenen Predigt in Mundart)*

*Stefan Gruden, Pfr.*

---

*Liebe Gemeinde*

Es ist Heiligabend ...! Weihnachtszeit ...! Zeit für ganz besondere Momente: **Weihnachtsmomente!**

Daheim in der Stube sitzen, die Kerzen am Baum leuchten sehen, die warme Erinnerung daran, wie das früher als Kind gewesen ist: **ein Weihnachtsmoment.**

Im Kreis seiner Nächsten sein, alle wieder einmal zusammen; überdeutlich spüren, dass es trotz all der «Knörze», die man manchmal miteinander hat, doch diese Menschen sind, die einem am nächsten stehen: **ein Weihnachtsmoment.**

Oder schon in den Tagen vor dem Fest: Heimkommen nach einem Spaziergang in der Kälte, rote Backen, klamme Finger – und dann ein Tee, wohlig warm: **ein Weihnachtsmoment.**

Auf dem Sofa liegen und das *Weihnachtsoratorium* hören – oder wahlweise auch «*Last Christmas*» von *Wham*, wenn es Anfang Dezember das erste Mal wieder im Radio läuft: **ein Weihnachtsmoment.**

Das Krippenspiel der eigenen Tochter, des Patenkindes oder der Enkel schauen gehen: ein Chor aus Schäflein, Hirten und ganz vielen Engelchen, die mit Inbrunst singen und (fast) jeden Ton «tupfen» dabei: **ein Weihnachtsmoment.**

Endlich wieder «*Love Actually*» («*Tatsächlich Liebe*») schauen, «*Der kleine Lord*» oder «*Drei Nüsse für Aschenbrödel*»: herrliche Schnulzen, die für Millionen Menschen aus dieser Zeit nicht wegzudenken sind: **ein Weihnachtsmoment.**

Inmitten von Menschen, die man gar nicht wirklich gut kennt, in der Christnachtfeier in der Kirche «*Stille Nacht*» singen – auch wenn man dabei gar nicht gross auf den Text achtet: **ein Weihnachtsmoment.**

Oder auch: Ein kurzes Gespräch mit der *Surprise*-Verkäuferin in der Kälte vor dem Einkaufszentrum..., erstaunt zu bemerken, dass die grimmige Angestellte im Laden zurücklächelt, wenn ich einfach damit anfangen..., zu sehen, wie vor ein paar Tagen im Zug zwei junge Burschen mit AirPods in den Ohren freundlich für einen älteren Mann aufstehen, ihm ihren Platz anbieten und ihm gleich noch mit dem schweren Koffer helfen: **alles Weihnachtsmomente...**

***Was sind Ihre, was sind Eure Weihnachtsmomente?***

Ja, was sind sie überhaupt, diese Weihnachtsmomente? Was verbindet sie? Was haben sie – so unterschiedlich sie auch daher kommen mögen – gemeinsam?

Ich glaube, es ist ganz einfach. Ganz einfach und doch tief; ganz einfach und doch so bezeichnend: Ich glaube, es hat mit einer **«Berührung»** zu tun! Damit, dass es Momente sind, in denen uns etwas berührt. Ja, in denen wir uns berühren lassen. Wo wir etwas zulassen, das wir uns unter dem Jahr viel eher verbieten würden – oder wo wir vielleicht gar nicht merken würden, dass da etwas ist, das uns berühren möchte.

**Berührt werden:**

Von einer Erinnerung an eine ganz bestimmte Begebenheit, die weit zurückliegt und die mit uns und unserem Leben vielleicht doch mehr zu tun hat, als wir im Rest des Jahres meinen...

Oder von einer Erinnerung daran, wie sich etwas als Kind angefühlt hat, bevor es vom Mantel der erwachsenen Vernunft belächelnd zugedeckt wurde...

Berührt werden von einer Ahnung..., einer Ahnung davon, dass uns in jedem, aber wirklich *jedem* Gegenüber – und nicht zuletzt auch in uns selbst – jemand Liebenswertes begegnet. Jemand, der es ebenso verdient hat, der es ebenso «wert» ist, geliebt und wertgeschätzt zu werden wie alle anderen...

Berührt werden von einer Idee: von der naiv-revolutionären Idee einer Liebe, welche die Welt für alle zu einem besseren Ort machen könnte. Oder von einer ganz konkreten Liebe – einer Liebe, bei der wir manchmal erschrecken, wie selbstverständlich sie uns im Alltag geworden ist...

Berührt werden auch von einer Verletzlichkeit, einer Bedürftigkeit – der eigenen oder jener, die uns im anderen Menschen begegnet...

Oder berührt werden davon, dass es einem selbst alles in allem so atemberaubend gut geht. Dass wir beschenkt, gesegnet und behütet sind, auch wenn wir viel geschärfte Sinne dafür ausgebildet haben, was alles mal *nicht* so gut laufen mag...

Auf irgendeine Art, aus irgendeinem Grund **berührt** zu werden – ich glaube, das ist es, was alle «Weihnachtsmomente» gemeinsam haben: die Sehnsucht danach, berührt zu werden, angerührt zu werden bis «zmittst» in die Seele.

Eine Sehnsucht, die an Weihnachten so greifbar und spürbar wird wie sonst nie im Jahr. Auch bei jenen, die mit der christlichen Botschaft nicht allzu viel anfangen können. Und auch bei jenen, die sich – sie werden ihre Gründe dafür haben – diesen Berührungen vehement verweigern, weil sie nichts zu tun haben wollen mit dieser «Gefühlsduselei», wie es ihnen scheint.

Die Sehnsucht, berührt zu werden...

... in einer Welt, in der es sonst die ganze Zeit darum geht, möglichst *unberührt* und *unberührbar* zu sein. Möglichst stark und autark, möglichst optimiert, körperdefiniert und strukturiert, nicht selten operiert, ganz sicher aber durchorganisiert.

... in einer Welt, die auf allen Ebenen gerade mächtig am Aufrüsten ist; in der Ellbogen-Kraft wichtiger geworden ist als Fingerspitzengefühl; Coolness erfolgsversprechender als Herzenswärme. Eine Welt, in der jeder selbst schauen muss, wo er bleibt; in der *mit der Zeit* gehen muss, wer nicht mit der Zeit *gehen* will. Eine Welt, in der Sicherheit und Kontrolle so wichtig geworden sind, dass man es sogar an

den Verkaufszahlen der Neuwagen sehen kann: Schwere, grosse Karossen verkaufen sich – psychologisch hinreichend belegt – besser, je unsicherer die eigene Welt wahrgenommen wird.

Und trotzdem, unser Sehnen nach Berührung verschwindet nicht. Im Gegenteil: Unsere Sehnsucht, bis zutiefst «inä» berührt zu werden... mich dünkt, sie wird immer grösser.

Und gerade die Weihnachtszeit bietet uns allen ein Ventil, dieser Sehnsucht Raum zu geben. Bis hin zur Coop-Werbung, welche diese Sehnsucht seit einigen Jahren ganz gezielt anspricht und bedient, indem sie uns – hochprofessionell gemacht – «Weihnachtsmomente» erzählt.

Und falls Sie jetzt meinen, da käme von mir sicher noch eine bissige Kritik, das alles habe doch gar nicht wirklich mit Weihnachten zu tun, dann muss ich Sie – nicht leider, sondern «Gott sei Dank» – enttäuschen: Das alles hat sehr wohl mit Weihnachten zu tun, auch wenn das auf den ersten Blick gar nicht so klar sein mag.

Wenn wir uns vor Augen führen, worum es an Weihnachten geht, dann wird es deutlich – uns und allen, die meinen, ihre «Weihnachtsmomente» hätten letztlich gar nichts mit dieser Geschichte zu tun, die wir vorhin in der Lesung gehört haben und die uns alle heute Nacht hier zusammengeführt hat...,

... dann wird es deutlich, dass es eine ganz feine, aber überdeutliche Spur gibt, die von unserer Sehnsucht nach einem «Berührt-Werden» bis hin zum Stall führt, bis hin zur Krippe im Futtertrog.

Ja, was feiern wir denn an Weihnachten? Dass Gott nicht auf irgendeinem Thron hocken bleibt und darauf wartet, bis wir es endlich zu ihm schaffen, um ihm zu huldigen. Sondern dass Er uns weit mehr als nur den halben Weg entgegengekommen ist. Dass er geworden ist wie wir. Dass er Mensch geworden ist.

Und zwar auf eine Weise, wie es menschlicher nicht mehr geht: als Neugeborenes. Als kleines Kind, das gewickelt werden musste. Als Baby, dem der eine oder andere Hirte – so stelle ich es mir vor – mit schwieligen Händen über das Köpfchen gefahren ist. Ja, als ein Mensch, der vor allem eines war: **berührbar**. Jemand zum Anfassen, greifbar – und in dieser Berührbarkeit auch: *verletzlich*.

Sicherheit und Kontrolle, Stärke und Unantastbarkeit waren diesem Gott nicht am wichtigsten. Sondern die Blösse und die Verletzlichkeit all jener, die sich «berührbar» machen.

Und genau das ist vielleicht die Botschaft von Weihnachten, welche unsere Welt gerade am nötigsten hat: «Mensch werden» heisst nichts anderes, als sich *berührbar* zu halten – sei dies nun ganz konkret oder im übertragenen Sinn.

Und so ist auch das Tränchen, das beim Schauen einer Weihnachtsschnulze vergossen wird, ein wahrhaft weihnächtliches Tränchen. Eines, das um das Kind in der Krippe weiss, weit bevor wir es rational verstehen können.

«Weihnachtsmomente» ... wir mögen alle verschiedene haben. Aber solange es Momente sind, die uns öffnen, die uns durchlässig machen, berührbar bis zutiefst «inä», bis in den hintersten Winkel

unseres Herzens und unserer Seele – solange sind sie alle miteinander verwandt. Solange sollen wir sie feiern, begehen und geniessen, im Wissen: *Auch das meint Weihnachten!*

Gehen wir darum durch diese Heilige Nacht in den Weihnachtsmorgen. Lassen wir uns berühren – voneinander und miteinander. Schaffen wir uns gegenseitig diese Momente, in denen es Weihnachten werden kann. Bleiben wir nahe bei Gott, indem wir «*menschlich*», indem wir *berührbar* bleiben.

Dass uns das allen immer wieder möglich sein mag..., dass wir uns unsere Berührbarkeit bewahren und uns auch gegenseitig immer wieder berühren können – ...

... das wünsche ich Ihnen, das wünsche ich Euch und uns allen von ganzem Herzen.

Heute Nacht und jeden Tag.

Und natürlich:

*In Jesus Christus.*

**Amen.**